



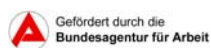
Entwicklungsinitiative: „Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“

8. Projektkonferenz am 26./27. April 2005
in Magdeburg

Statement von Angelika Block-Meyer, BMBF
„Aktuelle Entwicklungen der beruflichen Benachteiligtenförderung
im Kontext des BQF-Programms“



Europäischer Sozialfonds



Meine sehr geehrten Damen und Herren,

zunächst danke ich INBAS ganz herzlich für die Einladung zur heutigen, nunmehr achten Projektkonferenz der „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“. Ich freue mich, als Vertreterin des Bundesministeriums für Bildung und Forschung an dieser Veranstaltung teilnehmen zu können.

Die berufliche Benachteiligtenförderung insgesamt und insbesondere der Bereich der Berufsausbildungsvorbereitung sind wichtige berufsbildungspolitische Handlungsfelder. Zur Weiterentwicklung dieser Handlungsfelder leisten wir mit dem Programm „Kompetenzen fördern - Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf“ - kurz BQF-Programm - einen wichtigen Beitrag. Ein wesentlicher Aufgabenschwerpunkt des BQF-Programms ist die Entwicklung neuer Förderstrukturen in der Berufsausbildungsvorbereitung und der Ausbau regionaler Kooperationsnetze zwischen Betrieben, Agenturen für Arbeit, Schulen und beruflichen Bildungsträgern. Ziel der in diesem Bereich geförderten Vorhaben ist eine grundlegende Neuausrichtung der Berufsausbildungsvorbereitung, die am individuellen Förderbedarf des Jugendlichen ansetzt und keine standardisierten Fördermaßnahmen vorgibt.

Einen besonderen Stellenwert hat in diesem Aufgabenbereich des BQF-Programms die „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“. Anknüpfend an die erfolgreiche Zusammenarbeit bei den Modellversuchsreihen „Innovative Konzepte in der Ausbildungsvorbereitung“ - INKA I bis III - führen wir diese Entwicklungsinitiative gemeinsam mit der BA an insgesamt 24 Arbeitsagentur-Standorten durch. Sie wird ergänzt durch eine Prozessbegleitung der Fa. INBAS. Für das BQF-Programm insgesamt ist die Entwicklungsinitiative insofern von zentraler Bedeutung, als im Zusammenhang mit der Neustrukturierung der berufsvorbereitenden Bildungsangebote der BA berufsbildungspolitisch wichtige Aspekte berücksichtigt und beleuchtet werden. Dies sind insbesondere

- eine passgenaue, an den individuellen Voraussetzungen des einzelnen Jugendlichen ansetzende und am regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt orientierte Qualifizierung auf der Basis einer Eignungsanalyse und einer individuellen Qualifizierungsplanung,

- eine kontinuierliche Bildungsbegleitung,
- eine enge Kooperation der regionalen Akteure - unter Einbeziehung der allgemein bildenden und berufsbildenden Schulen,
- eine möglichst praxisbezogene Qualifizierung durch die verstärkte Einbeziehung von Betrieben und
- die Vermittlung von Qualifizierungsbausteinen.

Als die „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur...“ im September 2001 gemeinsam von BA und BMBF auf den Weg gebracht wurde, haben wir damit einen Paradigmenwechsel eingeleitet: Abkehr von einer Maßnahmeorientierung hin zu einer Personenorientierung. Dahinter stand die feste Überzeugung, dass es nicht nur dringend notwendig, sondern auch möglich ist, die bisherige Vielzahl verschiedener berufsvorbereitender Fördermaßnahmen durch ein kohärentes Fördersystem zu ersetzen, das eine schrittweise, aufeinander aufbauende sowie an den individuellen Kompetenzen und Bedürfnissen der Jugendlichen ansetzende Förderung und Qualifizierung ermöglicht. Ziel dieser Neustrukturierung ist es, mehr förderbedürftige Jugendliche als bisher im Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf zu erreichen, sie zur Ausbildungsreife zu führen und dauerhaft in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu integrieren.

Es hat sich schnell herausgestellt, dass wir mit dem der Entwicklungsinitiative zu Grunde liegenden Konzept im Grundsatz den richtigen Weg eingeschlagen haben, um die berufsvorbereitenden Bildungsangebote effektiver und effizienter zu gestalten. Unterstützt durch die engagierte und gute Arbeit aller Beteiligten - vor allem der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der beteiligten Arbeitsagenturen, der Bildungsträger und der Fa. INBAS - wurde eine neue Qualität der Berufsausbildungsvorbereitung erreicht. Die bisherigen Ergebnisse der Modellversuchsjahre 2002/2003 und 2003/2004 belegen dies, auch wenn die mit den Modellstandorten verabredeten ehrgeizigen Zielvereinbarungen nicht ganz erreicht wurden:

- Der Anteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit unbekanntem Verbleib ist deutlich geringer geworden;
- die Abbruchquote konnte gesenkt werden;
- die Übergänge in betriebliche Ausbildung sind gestiegen.

Die positiven Erkenntnisse und Erfahrungen schon aus dem ersten Modellversuchsjahr haben dazu geführt, dass wesentliche Elemente der Entwicklungsinitiative Anfang 2004 und damit bereits nach etwa der Hälfte der Projektlaufzeit in das Neue Fachkonzept der BA für die berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen eingeflossen und im Herbst letzten Jahren flächendeckend umgesetzt worden sind.

Insgesamt kann diese Entwicklung sicherlich als großer Erfolg aller an der Entwicklungsinitiative Beteiligten gewertet werden. Keinesfalls dürfen wir aber darüber hinwegsehen, dass es bei der Umsetzung der neuen Förderstrukturen an einigen Stellen auch noch Schwierigkeiten und Nachbesserungsbedarf beim Neuen Fachkonzept gibt. Diesen Nachbesserungsbedarf im Sinne einer Weiterentwicklung des Fachkonzeptes zu identifizieren, ist Zweck und Aufgabe der „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur...“. Als besonders zweckmäßig hat sich dabei herausgestellt, dass wir im vergangenen Jahr eine Zweiteilung der Entwicklungsinitiative vorgenommen haben. Zum einen wurde die Modellversuchsreihe an 19 der insgesamt 24 Modellstandorte fortgeführt und dabei an ausgewählten inhaltlichen Schwerpunkten weitergearbeitet. Zum anderen begleitet und evaluiert sie an fünf Standorten die dort bereits vollzogene Umstellung auf das neue Fachkonzept. Dadurch kann die Entwicklungsinitiative im unmittelbaren Vergleich mit den 19 übrigen Modellstandorten, die noch nach der bisherigen Rahmenkonzeption arbeiten, zum Teil aber bereits eine schrittweise Anpassung an das neue Fachkonzept vornehmen, die Wirkungen der verschiedenen Konzepte feststellen und aus dem Abgleich der jeweiligen Ergebnisse Schlussfolgerungen für eine Modifikation des Fachkonzeptes ziehen.

Vor diesem Hintergrund sind die Weiterführung der Entwicklungsinitiative sowie die prozessbegleitende Evaluation durch INBAS wichtige Voraussetzungen für die anstehenden Planungs- und Umsetzungsprozesse in diesem Zusammenhang. Die Erkenntnisse und Erfahrungen der Entwicklungsinitiative bilden - neben den Ergebnissen der von der BA für 2006 geplanten umfassenden Wirkungsanalyse und Begleitforschung - eine wichtige Grundlage für die anstehende Weiterentwicklung des Fachkonzeptes. Für eine solche Weiterentwicklung hat sich die BA von Anfang an offen gezeigt, wie die Beschreibung als „lernendes Konzept“ deutlich macht.

Ich freue mich daher besonders, dass wir uns Anfang Februar dieses Jahres gemeinsam mit der BA dazu entschlossen haben, die „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur...“ über den 31.12.2005 hinaus bis 2006 fortzuführen. Auf diese Weise konnte zum einen den beteiligten Modellagenturen relativ frühzeitig Planungssicherheit und damit die Basis für eine konstruktive und fruchtbare Weiterarbeit im Rahmen der Entwicklungsinitiative gegeben werden. Zum anderen ermöglicht es die Weiterführung der Entwicklungsinitiative, aufsetzend auf den bisherigen Ergebnissen und Erfahrungen weitere solide Erkenntnisse zu gewinnen und - möglichst bis zum Sommer dieses Jahres - Empfehlungen für die Weiterentwicklung des neuen Fachkonzeptes sowie für die im nächsten Jahr anstehenden Ausschreibungen zu erarbeiten. Aus unserer Sicht ist es in diesem Zusammenhang besonders wichtig, bei der Fortsetzung der Entwicklungsinitiative ausgewählte fachliche Schwerpunkte besonders zu beleuchten, vor allem im Hinblick auf

- die Integration junger Menschen mit Behinderungen und von Jugendlichen mit Migrationshintergrund,
- die Förderung der Chancengleichheit von Mädchen und Jungen,
- die Verbesserung des Übergangsmanagements,
- die Verbesserung der Prozess- und Ergebnisqualität,
- den Erwerb des Hauptschulabschlusses im Rahmen des neuen Fachkonzeptes und
- die Notwendigkeit einer weitergehenden Individualisierung der Förderdauer.

Herr Peine hat hierzu eben bereits ausführlicher berichtet. Es ist erfreulich, dass die fachliche Schwerpunktsetzung in enger Kooperation zwischen den an der Entwicklungsinitiative beteiligten Modellagenturen, der Zentrale der BA und INBAS unter Berücksichtigung der regionalen Besonderheiten und der bisherigen Erfahrungen erfolgt ist. Auf diese Weise können konkrete, in den einzelnen Modellagenturen themenspezifisch gewonnene Erkenntnisse in die Weiterentwicklung des Fachkonzeptes einfließen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

leider bedarf eine immer größer werdende Gruppe Jugendlicher gezielter Unterstützung, um den Übergang in Ausbildung und Beruf erfolgreich zu meistern und dauer-

haft in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt integriert zu werden. Dies lässt sich vor allem an folgenden Entwicklungen aufzeigen:

1. Viele Jugendliche verlassen die allgemein bildende Schule mit Defiziten im Lesen, Schreiben und Rechnen und verfügen nicht über die erforderlichen personalen, sozialen und beruflichen Handlungskompetenzen. Rund 10 Prozent der Jugendlichen verlassen die Schule ohne einen Abschluss.
2. 25 Prozent der Schülerinnen und Schüler werden bei PISA als Risikogruppe im Hinblick auf ihre beruflichen Erfolgsaussichten definiert.
3. Insgesamt 1,36 Mio. Jugendliche im Alter zwischen 20 und 29 Jahren waren nach Angaben des Mikrozensus im Jahr 2003 ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Der Anteil der ungelernten Jugendlichen an der entsprechenden Wohnbevölkerung betrug damit 14,1 Prozent.
4. Die Jugendlichen mit ausländischer Staatsangehörigkeit stellten die Gruppe mit den höchsten Ungelerntenquoten. Unter diesen Jugendlichen konnte mehr als jeder Dritte keinen Berufsabschluss vorweisen; im Jahr 2003 waren das knapp 480.000 Ausländerinnen und Ausländer zwischen 20 und 29 Jahren.

Hinzu kommt die anhaltend schwierige Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt. Während die Zahl der Schulabgängerinnen und -abgänger von 1992 bis 2004 um rund 179.000 auf 952.300 angestiegen ist, ging die Anzahl der angebotenen Ausbildungsstellen im selben Zeitraum um rund 135.400 auf 586.400 zurück. Die Lücke muss zunehmend durch schulische und außerschulische Angebote gefüllt werden. So lag allein die Zahl der Eintritte in berufsvorbereitende Maßnahmen der BA und an beruflichen Schulen (Berufsvorbereitungsjahr und Berufsgrundbildungsjahr) im Jahr 2004 bei insgesamt rd. 261.700 - gegenüber rd. 243.000 im Jahr 2003.

Jugendliche mit schlechteren Startchancen sind von der angespannten Ausbildungssituation besonders stark betroffen. Das unzureichende betriebliche Ausbildungsplatzangebot führt zu verschärftem Wettbewerb, bei dem weniger leistungsfähige oder sozial benachteiligte junge Menschen oftmals auf der Strecke bleiben. Für sie müssen zusätzliche Maßnahmen getroffen werden, um ihnen eine Chance in der Berufs- und Arbeitswelt zu geben. Das berufsbildungspolitische Ziel „Ausbildung für alle“ schließt daher Jugendliche mit schlechteren Startchancen ausdrücklich mit ein.

Die berufliche Benachteiligtenförderung als ein Schwerpunkt der Bildungs- und Berufsbildungspolitik der Bundesregierung ist in diesem Zusammenhang ein zentrales Instrument. Sie wird als wichtige Daueraufgabe verstanden. Deshalb wurde die Berufsausbildungsvorbereitung bereits zum 01. Januar 2003 als integraler Bestandteil der Berufsbildung in das Berufsbildungsgesetz aufgenommen. Auch durch die zum 01. April 2005 in Kraft getretene Novellierung des Berufsbildungsgesetzes wird die Bedeutung der Berufsausbildungsvorbereitung als ein wesentlicher Teilbereich der Berufsbildung nochmals unterstrichen.

Um Jugendlichen den Übergang in Ausbildung zu erleichtern und ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu erhöhen, muss schon in den allgemein bildenden Schulen - möglichst in den letzten Schuljahren - mit der Vorbereitung der Jugendlichen auf Ausbildung und Beruf begonnen werden (frühe Förderung, Prävention). Dabei ist ein enger Praxisbezug, insbesondere durch die verstärkte Einbeziehung von betrieblichen Praktikumsphasen, von großer Bedeutung. Eine frühe Förderung und Vorbereitung ist effektiver und effizienter als nachträgliche „Reparaturmaßnahmen“, die hohe Kosten verursachen.

Darüber hinaus muss der Berufsausbildungsvorbereitung durch die konsequente Verzahnung mit einer anschließenden Berufsausbildung ihr „Warteschleifen- und Versorgungscharakter“ genommen werden. Die Jugendlichen müssen möglichst praxisnah in enger Zusammenarbeit mit Betrieben so qualifiziert werden, dass sie konkrete und unmittelbare Anschlussperspektiven an eine Berufsausbildung erhalten. Davon profitieren auch die Betriebe. Zum einen lernen sie auf diese Weise die Potenziale der Jugendlichen kennen, zum anderen gewinnen und qualifizieren sie frühzeitig den Nachwuchs an künftig fehlenden Fachkräften. Qualifizierungsbausteine sind in diesem Zusammenhang ein besonders geeignetes Instrument.

Des Weiteren müssen die schulische Berufsausbildungsvorbereitung und die außerschulischen, vornehmlich von der BA geförderten Maßnahmen stärker miteinander verknüpft werden. Hierzu ist eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen allgemein bildenden und berufsbildenden Schulen, den Agenturen für Arbeit, Bildungsträgern und Betrieben erforderlich. Ein wichtiger Schritt ist in diesem Zusammenhang die

neue Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung, die Kultusministerkonferenz und BA im Oktober letzten Jahres abgeschlossen haben.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützt die strukturelle und qualitativ-inhaltliche Weiterentwicklung der beruflichen Benachteiligtenförderung mit dem eingangs bereits erwähnten, von 2001 bis Ende 2006 laufenden BQF-Programm. Hierfür wenden wir insgesamt rund 60 Mio. Euro auf, etwa die Hälfte davon kommt aus dem Europäischen Sozialfonds.

Bei den im BQF-Programm geförderten Modellprojekten geht es insbesondere

- um die Entwicklung neuer Förderstrukturen in der Berufsausbildungsvorbereitung (ein zentrales Projekt ist hier – wie schon dargelegt – die „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur...“),
- den Ausbau der Kooperation regionaler Akteure,
- eine möglichst frühzeitige und praxisbezogene Förderung schon in der Schule,
- die stärkere Verzahnung von Ausbildungsvorbereitung und Ausbildung durch eine engere Zusammenarbeit mit Betrieben und
- die Verbesserung der Ausbildungschancen von jungen Menschen mit Migrationshintergrund.

Über den gesamten Förderzeitraum hinweg werden 136 Vorhaben gefördert, die in ihrer Art und Größe sehr unterschiedlich sind. So handelt es sich zum einen um Modell-, Entwicklungs- und Forschungsvorhaben, zum anderen um Bestandsaufnahmen und Machbarkeitsstudien.

Nach Abschluss der Bewilligungsphasen steht in diesem und im nächsten Jahr die weitere Umsetzung des BQF-Programms im Vordergrund. Dabei geht es vor allem darum, die Ergebnisse und Erfahrungen aus den einzelnen Projekten thematisch zu bündeln, auszuwerten und für einen breiteren Transfer aufzubereiten. Hierzu wurden so genannte Entwicklungsplattformen eingerichtet. Bei den Entwicklungsplattformen handelt es sich um thematische Netzwerke, die sich an den berufsbildungspolitischen Zielsetzungen des BQF-Programms orientieren. Dementsprechend wurden vier Entwicklungsplattformen gebildet:

1. Gewinnung des Lernortes Betrieb,
2. Kompetenzentwicklung vor dem Übergang Schule- Berufsbildung,
3. Individuelle Förderung und
4. Netzwerkbildung.

In der Arbeit aller Entwicklungsplattformen werden „Gender Mainstreaming“ und „Cultural Mainstreaming“ als Querschnittsthemen berücksichtigt.

Jedes im BQF-Programm geförderte Vorhaben wurde entsprechend seiner thematischen Schwerpunktsetzung einer dieser vier Entwicklungsplattformen zugeordnet.

In allen Entwicklungsplattformen wird produktorientiert gearbeitet mit dem Ziel, bildungspolitische Empfehlungen auszusprechen, die auf die im BQF-Programm gewonnenen Erfahrungen und dort erzielten Ergebnisse gestützt werden können. Darüber hinaus sollen Praxismaterialien („von der Praxis für die Praxis“) zusammengestellt und die zu den unterschiedlichen Themenkomplexen gewonnenen Erkenntnisse in Form von „Leitfäden“ aufbereitet werden.

Von der Arbeit der Entwicklungsplattformen und auch von der seit Oktober letzten Jahres laufenden Evaluation des BQF-Programms erhoffen wir uns wichtige Impulse für eine breitere Umsetzung der Programmergebnisse.

Sehr geehrte Damen und Herren,

um die Ausbildungs- und Beschäftigungsperspektiven von jungen Menschen mit schlechteren Startchancen zu verbessern und ihnen Erfolg versprechende Einstiegs- und Qualifizierungswege zu eröffnen, ist bereits viel unternommen und einiges erreicht worden. Die große - zu große - Zahl von Jugendlichen mit Problemen bei ihrer beruflichen Integration macht jedoch deutlich, dass noch viel zu tun bleibt. Hierzu müssen alle in diesem wichtigen Handlungsfeld tätigen Akteure ihre Kräfte bündeln.

Vielen Dank!